

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 4 (1899)

Heft: 1

Vorwort: Vorwort

Autor: Meisser, S.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bündnerisches Monatsblatt.

Neue Folge, IV. Jahrgang.

Nr. 1.

Chur, Januar.

1899.

Erscheint den 15. jeden Monats. Abonnementspreis: franko durch die ganze Schweiz Fr. 3. — im Ausland Fr. 3. 60.
Insertionspreis: Die zweigespaltene Petitzeile 15 Cts.

Redaktion und Verlag: S. Meißer.

Vorwort.

Mit dieser Nummer beginnt das „Bündnerische Monatsblatt“ seinen vierten Jahrgang. Es hat in der kurzen Zeit seines Bestehens sich in normaler Weise entwickelt und allmählig, ohne Sprünge zu machen, eine bescheidene Anzahl von Abonnenten sich erworben. Ich hoffe, auch der weitere Entwicklungsgang der anspruchlosen Zeitschrift werde ein normaler sein, und die Abonnentenzahl derselben auch in Zukunft eine zwar mäßige, aber stetige Vermehrung erfahren. Ich werde dafür bestrebt sein, mit Hilfe bewährter Mitarbeiter das „Monatsblatt“ in jeder Hinsicht zu verbessern. Vorerst erscheint dasselbe von nun an in einem neuen Hocklein, indem für dasselbe ein etwas besseres und schöneres Papier verwendet wird. Aber nicht nur auf die äußere Ausstattung, sondern auch auf die Vermehrung und manigfaltigere Gestaltung des Inhalts soll stets Bedacht genommen werden, so daß von dem „Monatsblatt“ jederzeit in Wahrheit gesagt werden kann, es entspreche allen billigen Anforderungen und biete für den bescheidenen Abonnementspreis von Fr. 3, was von ihm erwartet werden dürfe.

Von dem vor drei Jahren aufgestellten Programm, das vor Allem Berücksichtigung von Fragen aus den Gebieten der Volkswirtschaft, des Erziehungs- und Armenwesens als Aufgabe des „Monats-

blattes“ bezeichnete, bin ich seither unvermerkt etwas abgewichen; es sind seither im „Monatsblatt“ allerdings wiederholt auch in diese Gebiete einschlagende Themate behandelt worden, vorwiegend aber waren es Arbeiten, welche die kulturhistorische Entwicklung unseres Landes nach dieser oder jener Richtung hin beleuchteten, welche in demselben Aufnahme fanden. Nach meiner Ansicht hat dasselbe dadurch nur gewonnen, finden doch alle irgendwie aktuellen Fragen aus den genannten Gebieten heute, vielmehr als zu jener Zeit, da das „Monatsblatt“ zuerst erschien, auch in der Tagespresse eine ausführliche Besprechung, pädagogische aber namentlich in den hiezu geschaffenen „Seminarblättern“. Andererseits aber darf, wenn allerdings auch die Tagesblätter hie und da Arbeiten kulturhistorischen Inhalts bringen, wohl gesagt werden, daß damit in dieser Beziehung lange nicht genug geschieht, und daß es darum sich wohl rechtfertigt, wenn das „Monatsblatt“ vorzugsweise sich der Beleuchtung kulturhistorischer Fragen zuwendet. Es soll und wird damit nicht ausgeschlossen sein, daß auch in Zukunft Arbeiten publiziert werden, welche aktuelle Fragen nicht politischer Natur betreffen, im Gegenteil wird es stets mein Bestreben sein, im „Monatsblatt“ Alles das zu berücksichtigen, was dazu dient, die Kenntnis unseres Landes und seiner Bewohner in Gegenwart und Vergangenheit zu fördern und unser Volksleben nach den verschiedensten Richtungen hin zu beleuchten.

Ich darf an dieser Stelle wohl auf Einzelnes hinweisen, was diesem Zwecke dient und geeignet sein sollte, dem „Monatsblatt“ da und dort Eingang zu verschaffen und Freunde zu erwerben. Vor Allem auf die im letzten Jahre begonnenen und auch in Zukunft regelmäßig erscheinenden vierteljährlichen Witterungsübersichten, welche auf Grund der an sämtlichen meteorologischen Stationen des Kantons gemachten Beobachtungen von einem Beamten der schweiz. meteorologischen Centralanstalt ausgearbeitet werden und sehr wertvoll sind für die Vermehrung der klimatischen Kenntnisse unseres Landes. Den zahlreichen Mitgliedern der historisch-antiquarischen Gesellschaft, der naturforschenden Gesellschaft sowie der gemeinnützigen Gesellschaft dürfte durch die Publikation der Protokolle dieser Gesellschaften ein wesentlicher Dienst geleistet sein; und wer gerne alle einigermaßen bedeutsamern Vorkommnisse des täglichen Lebens in übersichtlicher Weise zusammengestellt hat, so daß er sich jederzeit orientieren kann, der wird auch die Chronik des „Monatsblattes“ zu schätzen wissen.

Ich lade deshalb höflich zu zahlreichem Abonnement ein, in der Hoffnung, daß alle Abonnenten, wenn auch nicht mit allem, was das „Monatsblatt“ bringt, doch im ganzen und großen von demselben befriedigt sein und die kleine Ausgabe für das Abonnement desselben nicht bereuen werden.

Der Redaktor und Verleger des „Bündn. Monatsblattes“:

H. Meiser.

Volkstümliches aus dem Rheinwald.

Von Dr. Ernst Haffter.

1.

Vor alters gehörten zu den besten und ertragreichsten Alpenfütterfräutern der Gyprian und der Niz, welche soviel Milch erzeugten, daß man die Kühe täglich 3 Mal zu melken pflegte¹⁾. Nun befand sich einmal auf einer Alp eine Sennerin, die sich heimlich dem Bösen verschrieben hatte und fleißig die Herentänze besuchte. Des öfteren Melkens halber mußte sie dieselben jedoch stets früher verlassen, als ihr behagte, weshalb sie eines Tages über die genannten beiden Kräuter, deren besonders milchbringende Kraft ihr bekannt war, voller Unmut und Born die Verwünschung aussprach:

„O Gyprian und Niz,
Ihr müßt vergahn, ihr müßt vergahn,
Ihr müßt für ewig dürre stahn!“

Dieser Fluch gieng in Erfüllung, indem der Gyprian seither eine ganz dürre Pflanze ist, während der Niz auch in grünem Zustand halb dürr aussteht. Jener wird infolgedessen vom Vieh gar nicht mehr gefressen, dagegen der Niz noch, allerdings nur gedörret, d. h. als Heu²⁾.

¹⁾ Mitteilung von Herrn Lorenz Schumacher in Nufenen (Nottaus).

²⁾ Bekanntlich hat diese Sage mehr als bloß lokale Verbreitung, indem sie, mit unwesentlichen Varianten, auch anderswo in Graubünden, z. B. auf der Totalp (bei Davos), am Galanda, auf Sapün (bei Langwies) und ebenso in Berggegenden der übrigen Schweiz vorkommt. Vergl. Seclin, Volkstümliches aus Graubünden, II. Teil (Chur, Joist & Albin, 1876), p. 41/42 („Die tote